

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 21.

Donnerstag, den 18. Februar

1897.

Wegen Reinigung der Diensträume können am 19. und 20. Februar 1897 bei dem unterzeichneten Gerichte **nur dringliche Angelegenheiten** erledigt werden.
Eibenstock, am 6. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.
Eibrig.

Anmeldung

zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Eibenstock sind, wenn die

Ausführung in dem im Monat April beginnenden ersten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1897/98 gewünscht wird, spätestens **bis zum 1. März** bei dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock anzumelden.

Später eingehende Anmeldungen können erst im nächstfolgenden, am 1. September beginnenden Bauabschnitt berücksichtigt werden.

Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht.

Leipzig, 2. Februar 1897.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheimer Ober-Postrath.
Walter.

Das griechische Abenteuer.

Das energische und bestimmte Vorgehen des kleinen Schuldenmachers Griechenland hat einen guten Erfolg aufzuweisen: die Mächte, die laut wiederholten Versicherungen seit Monaten schon hinsichtlich der orientalischen Wirren einig waren, sind nunmehr völlig einig. Sie wollen Kreta zeitweise selbst verwalten und für Ordnung, Ruhe und Reformen sorgen. Hoffentlich hält nun auch diese „völlige“ Einigkeit an, denn sonst könnten leicht aus den freundschaftlichen Wirren allgemeine europäische werden und mehr als das.

Nun existieren aber Leute, welche meinen, König Georg von Griechenland habe seit 34 Jahren so manchem Sturm getrotzt, den seine unruhigen Unterthanen gegen ihn heraufbeschworen hätten, und es sei wenig glaublich, daß er der neuerwachten Liebe seiner Landsleute für die kreischen Stammesgenossen nicht gleichfalls hätte einen Dämpfer aufsetzen können. Man ist eher geneigt anzunehmen, daß ihm seitens einer Großmacht heimlich Unterstützung zugesagt worden sei und wenn sich jetzt England an die Spitze derjenigen stellt, die das griechische Abenteuer verdammen und demselben höchstenfalls mit Gewalt entgegenzutreten wollen, so kann doch dieses Auftreten nicht darüber täuschen, wer mit jener Großmacht gemeint ist.

Es sei auch daran erinnert, daß der griechische Kronprinz ein Schwager Kaiser Wilhelms ist und daß der Prinz Georg, der das Kommando über die nach Kreta entsandte Torpedobootesflotte führt, den jetzigen Jaren vor schwerem Unheil bewahrt hat, als dieser auf einer Reise in Japan von einem dortigen Fanatiker mit dem Säbel bedroht wurde. Ein Pariser Blatt war vor Kurzem noch geneigt, diesen Dienst, den Prinz Georg dem Jaren vor Jahren geleistet hat, dadurch zu lobnen, daß es ihn zum türkischen Statthalter auf Kreta machte! Lord Salisbury hat sich im Parlament zwar gegen Griechenland ausgesprochen, aber in sehr milder und versöhnlicher Form, so daß die Griechenfreunde darin mehr eine Ermuthigung als eine Abjage erblickten. Wenn aber König Georg auch noch auf die bildende Mitwirkung Russlands rechnen dürfte, dann würde ihm dieselbe sicher nicht wegen seiner Verwandtschaft mit dem russischen Kaiserhause zu Theil, sondern weil Russland das kleine Griechenland zur Förderung seiner eigenen großen Eroberungspläne braucht. Noch fehlt es an sicheren Anzeichen, daß man in Petersburg die Zeit für einen abermaligen Versuch zur Ausführung dieser Pläne für gekommen erachtet, obgleich die Meldungen über russische Rüstungen nicht direkt bestritten, sondern nur so gedeutet werden, daß es sich um selbstverständliche Vorkehrungsmaßregeln handelt. Man kann diese Begründung vorläufig gelten lassen, da auch andere Mächte es für notwendig halten, ihre Machtmittel in den Gewässern des Orients zu verstärken.

Die Griechen sollen thatsächlich Truppen, Kanonen und Munition auf Kreta gelandet haben, während dies die Mächte am Montag erst beschlossen haben, zu thun. Damit wäre ihnen also der kleine Grieche zuborgekommen und es bleibt abzuwarten, wie sich die Großmächte dazu stellen. Bis zum Neuesten werden sie zweifellos friedliche Mittel versuchen, um den Erfolg des griechischen Abenteuers zu verhindern, wie sie sich denn direkt gegen die Entsendung türkischer Truppen nach der Insel ausgesprochen haben.

Ohne vorhergegangene Kriegserklärung hat ein griechisches Kriegsschiff ein türkisches Transportschiff beschossen und zum Rückzuge genöthigt, in welchem Vorfall die Pforte mit Recht den Kriegsfall als gegeben betrachtete und in Nordgriechenland einrücken wollte. Die europäischen Votschafter hatten alle Mühe, dies zu verhindern, denn bei einem Landkrieg zwischen der Türkei und den Griechen ist ihnen eine verbindende Dazwischenkunft nicht so leicht möglich, wie bei Kreta, das sie mit ihren Kriegsschiffen fast ganz blockiren können.

Griechenland selber hat sich auf einen Landkrieg mit den Türken vorbereitet, wie die Anlage des besetzten Lagers bei Theben beweist. So led, wie die kleine Macht ihren europäischen Gläubigern gegenüber auftritt, ebenso led tritt sie jetzt den Großmächten gegenüber. Manchmal glücken solche Streiche, besonders wenn man unter den Gegnern heimliche Freunde hat. Es ist auch nicht recht einzusehen, warum die

Großmächte, die dem Sultan schon vor drei Jahrzehnten gerathen haben, Kreta an Griechenland abzutreten, heute mit Waffengewalt einen andern Standpunkt einnehmen sollten, zumal England, damals der unerbittliche Gegner des Planes, demselben heute weit milder gegenübersteht.

Die Lage der Dinge auf Kreta hat sich durch die geirigen Ereignisse in ganz erheblicher Weise geändert. Die Mächte, deren Einmüthigkeit sich bis jetzt nur durch Worte bekundete, sind endlich zu Thaten geschritten und haben gemeinsam die Hauptstadt Kretas Ranea okkupirt, andererseits hat auch Griechenland aus seinen Drohungen Ernst gemacht und gestern eine Truppenabtheilung bei dem ungefähr 11 Kilometer westlich von Ranea gelegenen Platania landen lassen. Die Okkupirung Raneas seitens der Mächte erfolgte nach neueren Meldungen in der Weise, daß ein in gleicher Zahl aus Russen, Engländern, Italienern, Franzosen und Oesterreichern bestehendes und von einem italienischen Offizier befehligtes Detachement von etwa 600 Mann landete und zwar nach der erfolgten Zustimmung des Paschas Ismail Bei, der an Stelle Berowitsch Pascha zum General-Gouverneur von Kreta ernannt worden ist. Die griechischen Truppen, welche fast gleichzeitig Platania besetzten, stehen unter dem Kommando des Flügeladjutanten des Königs Georg, Oberst Bassos, dem der Befehl erteilt worden ist, im Namen des Königs von der Insel Besitz zu ergreifen, die Türken zu verjagen und die Festungen zu besetzen. Natürlich hat die Nachricht von der Landung griechischer Truppen auf Kreta in Athen eine außerordentliche Begeisterung der dortigen Bevölkerung hervorgerufen und auch aus den übrigen Provinzen Griechenlands werden begeisterte patriotische Kundgebungen gemeldet. — Das ist die augenblickliche Sachlage, über deren weitere Entwicklung sich schwer etwas mit Sicherheit voraussagen läßt. Anscheinend bleibt nach dem Vorgehen Griechenlands den Mächten gegenüber jetzt den letzteren nur übrig, sich von Griechenland mit Gewalt Gehorsam zu erzwingen.

Im Nachstehenden seien noch folgende Telegramme mitgetheilt:

Athen, 15. Febr. (Meldung der „Agence Havas“.) Auf Befehl des Kriegsministers ist der Korpskommandeur und Flügeladjutant des Königs Oberst Bassos auf Kreta gelandet. Eine amtliche Bekanntmachung vom heutigen Tage besagt, es sei Bassos Befehl erteilt, von der Insel im Namen des Königs Georg Besitz zu ergreifen, die Türken zu verjagen und die Festungen zu besetzen. — Der Präsident der Deputirtenkammer theilte in der Kammer mit, Oberst Bassos sei Nachmittags in Platania, etwa eine Stunde von Ranea entfernt, gelandet.

Ranea, 15. Febr. (Meldung der „Agence Havas“.) Mit Zustimmung der türkischen Behörden wurde Ranea heute von einem Detachement besetzt, welches aus 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländern, 100 Italienern und 50 Oesterreichern besteht. Das Detachement wird von einem italienischen Offizier befehligt. Ein zweites Detachement von derselben Stärke und derselben Zusammensetzung wie das erstere, und zwar unter dem Befehl eines französischen Offiziers, hält sich bereit zu landen. Die französische, englische, russische, italienische und die österreichische Fahne sind auf den Wällen der Stadt aufgezogen.

London, 15. Februar. Das Reutersche Bureau erhält die folgende Mittheilung: Wenn Griechenland trotz der an dasselbe gerichteten Ermahnung bei einem gegenwärtigen Vorgehen beharrt, bleibt den Mächten nur übrig, Griechenland durch Anwendung von Gewalt zu zwingen, von seiner Haltung abzugeben. Dieser Schritt würde gänzlich gegen die Neigung der Mächte sein, aber die Haltung Griechenlands schafft eine Lage, welche den europäischen Frieden so ernstlich bedroht, daß ein solcher Schritt unvermeidlich werden könnte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat die General-Kommandos angewiesen, die Pionier-Bataillone bereit zu halten und sich mit den Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen, um bei etwa eintretenden Hochwassergefahren sofort

Hilfe zu leisten. An den Garnisonorten der Pionier-Bataillone sind zur Beförderung der betreffenden Kommandos bis auf Weiteres Sonderzüge bereit zu halten, die bei Eintritt einer Gefahr unverzüglich nach den gefährdeten Orten abzulassen sind. Die Eisenbahn-Direktion in Berlin hat außerdem Anweisung erhalten, einen Kaiserlichen Sonderzug unverzüglich auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin bereit zu stellen und bis auf Weiteres bereit zu halten, da der Kaiser die Absicht hat, einretrenden Falles in kürzester Frist nach dem Orte der Gefahr abzureisen. Zur sofortigen Beförderung der in Thorn stehenden Pioniere nach den der Hochwassergefahr ausgelegten Orten der Provinz Westpreußen hat die Eisenbahn-Direktion Bromberg einen Sonderzug auf dem Bahnhofe zu Thorn bereit zu halten. Die Bahnhofsvorstände der in Frage kommenden Strecken sind besonders angewiesen, für eine schnelle und sichere Weiterführung dieser Sonderzüge, welche den Vorrang vor allen Güterzügen haben und durch letztere in ihrem Laufe nicht verzögert werden dürfen, Sorge zu tragen.

— Zur Reichs-Militär-Strafprozessordnung schreiben die „Münchener Neuesten Nachr.“: „Ueber den Gang, den die bisherigen Verhandlungen im Bundesrathe genommen haben, beobachtet man an den zuständigen Stellen in Bayern noch immer die strengste Zurückhaltung und zwar wird nach wie vor versichert, eine Aeußerung sei um so erschwerter, als alle bisherigen Angaben über den Inhalt der Vorlage, soweit sie Bayern besonders betreffen, durchaus unzutreffend sind. Wenn hiernach auch den neuesten Mittheilungen der „Frankf. Ztg.“ über den Entwurf und seine Rückwirkung auf Bayern Glaubwürdigkeit nicht beigemessen werden kann, so mag dies nach unserer zuverlässigen Information noch besonders darauf beruhen, daß die Frage der Gestalt der Entwurfs der Reichs-Militär-Strafprozessordnung für Bayern ihre Lösung erst mit der Durchberatung des hierzu erforderlichen Einführungsgesetzes finden wird, d. h., daß wesentliche Punkte des Entwurfes einer besonderen Behandlung seitens Bayern bzw. der Einzelstaaten vorbehalten bleiben können. Die Verhandlungen zum Entwurf im Bundesrathe werden in nicht zu ferner Zeit zu Ende gehen und dann wird noch der Entwurf des Einführungsgesetzes, der die Entscheidung über wesentliche Punkte bringt, zu erledigen sein. Nach mehrfachen Aeußerungen aus den Kreisen der Reichstagsmitglieder greift übrigens dort immer mehr die Ansicht Platz, daß das ganze Werk in seiner neuen Auflage über 1897 hinüberdatiren werde.“

— Zum Gesetze betreffend die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs hat der Vorstand des Verbandes der Handels- und Gewerbevereine für das Herzogthum Oldenburg, wie wir bereits kurz meldeten, unter Bezugnahme auf einen Einzelfall an den Reichstag den Antrag gestellt: „in der heute geltenden Fassung des § 1 des Gesetzes hinter den Worten „unrichtige Angaben thatsächlicher Art macht“ einzufügen: „Der thatsächliche Angaben unterläßt, die zur Charakterisirung der angebotenen Waare oder gewerblichen Leistung wichtig sind.“ — Dieser Antrag hat von den übrigen Handelskörperschaften sehr getheilte Aufnahme gefunden. Die Handelskammer zu Hannover hat sich sogar veranlaßt gesehen, eine Gegeneingabe zu erlassen, in welcher sie folgende allgemein interessirende Betrachtungen anstellt: „Sie sei überhaupt grundsätzlich dagegen, daß in dem Gesetze, dessen Einwirkungen auf das Erwerbsleben und Handhabung in der Praxis so gut wie gar nicht bisher beobachtet werden konnten, schon wieder Aenderungen und Zusätze vorgenommen würden. Daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht alle unlauteren Geschäftsmanipulationen verschwinden würden, war selbstverständlich und es könne nicht als Aufgabe der Gesetzgebung aufgefaßt werden, in jedem Einzelfalle in Thätigkeit zu treten. Biel würde auch darauf ankommen, in welchem Geiste die Rechtsprechung das Gesetz anwendet, und ob sie sich dabei in enger Fühlung mit den Anschauungen des gewerblichen Lebens halten würde. Bis jetzt habe sich eine allzu formalistische Anschauung der Gerichte nicht gezeigt. Auf keinen Fall aber dürfe erwartet werden, daß eine noch eingehendere Spezialisirung des Thatbestandes, wie sie Oldenburg vorschlägt, die Anwendung des Gesetzes durch die Gerichte erleichtern und die Möglichkeiten, Auswege zur Umgehung des Gesetzes zu finden, vermindern wird.“ — Auch die Handelskammer zu Hildesheim hat sich ablehnend ausgesprochen.

— Straßburg i. E., 16. Febr. Die Blätter gedenken in herzlichen Worten der heutigen Feier der goldenen Hochzeit des Reichskanzlers und preisen seine hohe geistige Ueberlegenheit und seine reiche Erfahrung, welche er schon als Statthalter in Elsaß-Vohringen zum Segen des Landes bewährt habe, und welche er heute dem Dienste des Reiches widme. Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ sagt: „Aus allen Theilen des Reiches werden dem erlauchtem Paare aus diesem Anlaß herzliche Glückwünsche dargebracht werden, und nicht zum wenigsten aus Elsaß-Vohringen, welches seinem früheren Statthalter und dessen Gemahlin eine treue, dankbare Erinnerung bewahrt.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. Februar. Zu der gestrigen Fastnachtsfeier im „Kaufmännischen Verein“ hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, jedenfalls in der richtigen Annahme, daß die Darbietungen des Abends den Besuch reichlich lohnen werden. Dies war denn auch im vollsten Maße der Fall. Die gesanglichen und theatralischen Vorstellungen waren so vorzügliche und effektvolle, daß die Anwesenden ihrer gehobenen Stimmung durch die lebhaftesten Beifallsbezeugungen Ausdruck gaben. Der Verein kann sich Glück wünschen, neben einem so geliebten Vorstand auch so vorzügliche Kräfte unter seinen Mitgliedern zu haben, denn ohne diese sind Vorstellungen wie am gestrigen Abend nicht ausführbar. Die Festlichkeiten des „Kaufm. Vereins“ haben von jeher ein gutes Bindemittel für die Mitglieder gebildet und sind dem Aufblühen des Vereins sehr förderlich gewesen. Hoffen wir, daß dem auch fernerhin so sein möge.

— Eibenstock. Die 100jährige Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelm I. wird auch in unserer Stadt festlich begangen werden und hatten sich am Montag Mittag auf Einladung des Hrn. Bürgermeister Fesse eine Anzahl Herren im Speisesaale des Rathhauses zu einer diesbezüglichen Besprechung eingefunden. Die Feste, welche sich auf zwei Tage (21. u. 22. März) verteilen wird, soll aus Festgottesdienst, mit nachfolgender Bekrönung des Kriegerdemals und Festvorstellung des Militär-Vereins am Sonntag bestehen, während am Montag Schulfest und Festkommers stattfinden wird. Zur Uebernahme der erforderlichen Vorarbeiten wurde ein 12gliederiges Comité gewählt, welches das spezielle Programm feststellen wird.

— Eibenstock. Leider sah sich unsere Handelsschule schon im ersten Jahre ihres Bestehens gezwungen, einen ihrer Schüler auszuschließen. Der Lehrling B., der wegen wiederholten nächtlichen Umherstreifens schon eine zweimalige Karzerstrafe abzusitzen hatte, wurde Freitag in der 3. Morgenstunde von der Polizei auf dem Volksmarschplatz als Soldat verkleidet ertappt und aus dem Lokale verwiesen. Daß solch' bebauerliche Verfälle uns erspart blieben, wenn die Eltern solcher frühreifen Durchein die Jügel straffer anzogen, ist sicher. Vor allem vergißt man, daß die Zeit unmittelbar bevorsteht, wo das Engagement in einem Geschäfte in erster Linie mit von einem guten Handelsschulzeugnisse abhängig gemacht werden wird. Die Reue kommt bekanntlich immer zu spät, die Vorwürfe fallen aber dann auf die, welche vergessen hatten, neben den Apfel die Rute zu legen.

— Dresden, 16. Februar. Feuer in der Kreuzkirche! Der Ruf elektrisirte sowohl die Feuerwehr, als diese heute Nachmittag kurz nach 3 Uhr vom Kreuzthürmer die Meldung erhielt, daß auf eine noch unaufgeklärte Weise Feuer auf dem Dachboden des Gotteshauses ausgebrochen sei, als auch die gesammte Bürgerschaft, nachdem sich die Schreckensnachricht mit Windeseile nach allen Stadttheilen verbreitet. Auf die weitere Meldung „Großfeuer!“ rückte alle verfügbare Mannschaft der Feuerwehr nach dem Brandorte aus und fand hier bereits mächtige Rauchwolken aus einzelnen Dachfenstern hervorbrechen. Mit Ruhe und Umsicht wurde gegen den Brandherd vorgegangen und bald war die Galerie des Daches von Feuerwehrleuten umsäumt, die sich alle Mühe gaben, die Schläuche nach der Höhe zu bringen und sie durch die Fenster zu leiten, da ein Angriff von innen durch die Rauchmassen unmöglich war. Das kupferne Dach begann bereits um 4 Uhr an einzelnen Stellen zu glühen und kurz nach dem Glodenschlage stieg eine mächtige Feuerkugel hinter dem Thurme zur Höhe und warf ein Funkenmeer über die nächste Umgebung. Rascher erfolgte die Kommandos, denn auch am First jängelten bereits Flämmchen heraus. Auf dem Thurme halten zwei Wächter die Tageswacht. Einer derselben begab sich kurz vor 1/2 Uhr zur raucherfüllten Treppe hinunter, während der andere, auf die Sicherheit des Thurmes pochtend, auf seinem Posten verblieb und noch 1/2 Uhr durch die Viertelglocke verläudete. Immer reicher entfalteten sich die Rauchmassen und höher schlugen die Flammen, als auch dieser Wächter seinen Rückweg antreten wollte. Zu spät! Ein giftiger Schwaden und ruhiger Rauchwolken drangen eben in das Glockenhaus und von da zur Thürmerwohnung, diese durchbrechend und das Freie suchend. Mit athemloser Spannung verfolgte man die Bewegungen des Mannes, der auf der Thürmtergalerie ängstlich umherirrte. Die Feuerwehrleute hoben zwei mächtige Steigleitern zum Sims der Kirche und wollten damit dem Bedrängten zu Hilfe kommen. Da durchdrachte die Masse ein Schrei. Der Thürmer schwang sich über die Brüstung der Galerie, erfaßte den Hilfsleiter und kletterte an demselben hinauf, bis ihm die Feuerwehrleute beistehen und ihn in Sicherheit bringen konnten. Weiter griff das zerstörende Element um sich und vernichtete binnen wenigen Stunden das Gebälk der Kirche. Einen schaurig-schönen Anblick gewährte es, wenn der Grünspan des Kupferdaches wie Vort in grünem Feuer aufleuchtete, dann dunkelroth wurde und schließlich die Flammen hervorbrachen. Einer der Ersten, der auf dem Brandplatze erschien, war Prinz Friedrich August, der sich auf das Angelegenlichste nach allem erkundigte. Ebenso sandte Sr. Majestät der König seinen Flügeladjutanten nach dem Brandplatze. Niemand ahnte, welche furchtbare Verheerung das Feuer im Innern bereits angerichtet. Kurz vor 6 Uhr entstand, während man noch mit der Rettung der Kirchengedächte und der Kirchenbücher beschäftigt war, ein Verstoß und Krachen, dann erfolgte ein tosendes Bersten von Mauern und Gebälktheilen und der herrliche Bau, der der Stolz der Dresdener Kirchengemeinde, aus dem Feuerfäden und Rauchwolken zur Höhe stiegen. Wie verlaudet, sollen 2 Feuerwehrleute bei dem Einsturz der Kirche verunglückt sein. Tausende umlagern die umliegenden Plätze, da alle Straßenzugänge gesperrt sind.

— Leipzig, 16. Februar. Die auf den Plätzen der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung beschäftigten Zimmerer

haben unter Androhung des Streiks folgende Forderungen an die Arbeitgeber gestellt: 50 Pf. Mindeststundenlohn (jetzt werden 45 Pf. bezahlt), Einhaltung der üblichen Pausen und Verweigerung der Ueberstunden. Da die Arbeitgeber die Forderungen nicht bewilligten, stellten heute Vormittag 10 Uhr 350 Zimmerer die Arbeit ein. Heute Nachmittag findet eine Versammlung der Arbeitgeber statt, um nochmalige Verhandlung über die Forderungen der Zimmerer zu pflegen. Erlagmannschaften sind übrigens genug vorhanden, so daß die Ausstellungsarbeiten nicht wesentlich aufgehalten werden. — Heute wurden auf Grund des Vereinsgesetzes die Vereine der Eisenbahnarbeiter Sächsischer und Preussischer Staatsbahnen aufgelöst, weil sie verbotenerweise unter sich in Verbindung getreten waren.

— Chemnitz, 13. Februar. Die Thierärzte Miffelwig und Wenzel am hiesigen Schlachthofe hatten vor längerer Zeit die Einführung der Trichinenschau bei den im hiesigen Schlachthof geschlachteten Hunden veranlaßt, und zwar aus dem Grunde, daß Hunde Allesfresser (Omnivoren) sind und namentlich bei diesen Thieren Trichinen gefunden werden und ferner, da die Verwendung geschlachteter Hunde zum Genuße für Menschen dadurch gewissermaßen behördlich sanctionirt wird, daß am hiesigen öffentlichen Schlachthofe besondere Räume zur Abschachtung für Hunde eingerichtet worden sind. Die eingeführte fakultative Untersuchung geschlachteter Hunde auf Trichinen hat sich insofern als berechtigt erwiesen, als heute, Sonnabend, durch den Trichinenschauer Scheithauer in einem auf hiesigem Schlachthofe zu Genußmittelpurwecken geschlachteten Hunde Trichinen nachgewiesen worden sind. Es dürfte dadurch die baldige obligatorische Trichinenschau für geschlachtete Hunde zu erwarten sein.

— Plauen. Von der Baroness Barth-Harmating ist im Oktober vorigen Jahres im nahen Schneckenröden eine Gartenbauanstalt für Damen begründet worden. Vorerst sollte die Anstalt als Lustort eingerichtet werden, da sich Schneckenröden, ringsumgeben von dichten Wäldern, trefflich dazu eignen würde. Als diese Absicht an verschiedenen äußeren Umständen scheiterte, kaufte Baroness Barth-Harmating das ganze Anwesen. Die Sächsische Regierung unterstützte die Anlage mit Rath und That auf das Freundlichste und die vortheilhafte Lehraufnahme in Sachen und im übrigen Deutschland stehen in engerer Fühlung mit dem Unternehmen, das sie mit besonderer guten und geeigneten Kräften aus ihrer Mitte bereitwillig ausgestattet haben. Die Anstalt selbst ist in mustergheltiger Weise von Baroness Barth-Harmating und ihrer Freundin Fräulein Hartmann nach sehr sorgfältigen Vorarbeiten angelegt. Terrassenförmig erstrecken sich die zum Gartenbau bestimmten Grundstücke an dem Südrand einer Anhöhe bis hinab zu zwei zur Erlernung der Fischzucht bestimmten Weihern. Kalt- und Warmhäuser, sowie für den Obstbau bestimmte Räume zum Erlernen des Verpackens, Dörrens, Pasteurisirens u. sind eingerichtet. Große Anlagen für Obst- und Gemüsehau, Baumschulen und Einzelkulturen sorgen für Ausbildung der Schülerinnen, für die im Winter Vorlesungen über Chemie, Physik, Vodenkunde u. a. gehalten werden. Ein besonderer Werth wird auch auf die Ausbildung von Handelsgärtnerinnen gelegt, Prüfungen werden unter Leitung eines Regierungskommissars abgehalten und für spätere Anstellungen wird möglichst gesorgt, auch bei selbstständigen Etablissements weitgehende Unterstützung gewährt. So bietet diese Anstalt nach allen Seiten und für jede Lebensstellung eine sehr willkommene Ausbildung, ja auch für junge Damen, die nur zur Stärkung ihrer Gesundheit sich einige Zeit lang dort aufhalten, wird durch Theilnahme an dem Unterrichtskursus im Gartenbau eine empfehlenswerthe Beschäftigung geschaffen.

— Annaberg, 13. Febr. In Elterlein hat gestern Mittag der Handelsmann Mehlhorn aus seine in der Wohnstube wohnende Familie mehrere Schüsse aus einem Revolver abgefeuert, ohne aber glücklicherweise Jemand zu treffen. Vor 10 Jahren hat derselbe Mann in einem Anfälle von Irnsinn seiner 16jähr. Tochter mit einer Hacke den Schädel gehalten, so daß sie starb. Er selbst wollte sich hierauf durch einen Schnitt in die Kehle aus der Welt schaffen; die Wunde heilte jedoch, ohne daß er den beabsichtigten Tod fand. Mehlhorn wurde damals nach der Irrenanstalt übergeführt, von wo er vor reichlich einem Jahre als geheilt wieder entlassen worden ist. Seine neuerliche That hat der Betreffende jedenfalls wieder in einem Anfälle geistiger Ummachtung gethan. Nachdem er die Schüsse auf die Seiten abgefeuert hatte, entfloß er; er wurde jedoch von den ihn verfolgenden Personen wieder eingeholt u. dem königlichen Amtsgerichte zu Scheibenberg zugeführt.

— Annaberg. Ein folgenschwerer Patentstreit scheint der ganzen obererzgebirgischen Posamentenindustrie zu bevorstehen. Seit einer Reihe von Jahren wird zur Herstellung von Befestigungstheilen die sogenannte Einzelpersmaschine benutzt. Nächstlich ist nun ein Franzose, Namens Florent Pierre Ledoux aus Paris, auf der Bildfläche erschienen, welcher behauptet, die in hiesiger Gegend benutzte Maschine sei eine Nachabmung seiner unter Nr. 84,912 in Deutschland patentirten Erfindung. Die Firma Wacker u. Leon in Annaberg hat von diesem Franzosen das ausschließliche Ausnutzungsrecht seiner Erfindung erworben und beansprucht nun von jedem Fabrikanten, der die Einzelpersmaschine benutzt, eine Lizenzgebühr von 10 Proc. des Herstellungswertes der auf den Maschinen hergestellten Waaren, andernfalls sie ihre vermeintlichen Rechte geltend machen und den weiteren Betrieb der Maschinen sowie die weitere Herstellung solcher befürworten will. — Die Posamentenfabrikanten wollen sich aber diesem Ansinne nicht fügen, weil sie glauben, nachweisen zu können, daß die hier benutzten Maschinen schon vor Erwerbung des Ledoux'schen Patents in Gebrauch gewesen und durchaus keine Nachabmung sind. — Ein Syndicat von Posamentenfabrikanten, welches sich auf Veranlassung der Firma Wacker u. Leon gebildet hatte, um im Sinne dieser Firma sich der Patentangelegenheit anzunehmen, hat sich bereits wieder aufgelöst. Es dürften nun auch diese Fabrikanten auf der Seite derjenigen stehen, die sich entschlossen haben, den Kampf mit Ledoux und der Firma Wacker u. Leon aufzunehmen. Mit großer Spannung sieht man im ganzen Obererzgebirge dem Ergebnisse des Streites entgegen.

— Zittau, 13. Februar. Das einzige dreißährige Söhnchen der Fabrikarbeiter Bachmann'schen Eheleute hat gestern einen qualvollen Flamentod erlitten. Das Ehepaar hat nur eine Stube inne; in derselben befindet sich ein eiserner Ofen, der auch für Kochzwecke verwendet wird. Frau Bachmann hatte gestern Vormittag Feuer angezündet und Wasser

auf den Ofen gesetzt, als sie zum Wäckerellen fortgehen mußte, während sich ihr Mann auf der Arbeit befand. Sie ließ ihren Knaben Reinhold in der Stube allein zurück und schloß die Thür ab. Als sie nach etwa einer halben Stunde zurückkehrte, fand sie die Stube in dichten Qualm gehüllt, dicht bei der Thür aber lag die furchtbar verbrannte Leiche des Kleinen. Das arme Kind war während der Abwesenheit seiner Mutter dem eisernen Ofen zu nahe gekommen, wobei die Kleider des Kleinen Feuer gefangen hatten. Da die Nachbarleute ebenfalls nicht zu Hause waren, ist das Schreien des bedauernswürthen Kindes ungehört verhallt, daselbe wollte sich in seiner Angst wahrscheinlich durch die Thür flüchten, doch diese war verschlossen. Die Leiche des Kindes lag mit dem Gesichte nach unten am Boden und bot einen entsetzlichen Anblick. Die Kleidungsstücke waren bis auf die Stiefelchen völlig verbrannt und auch der ganze Körper war glänzlich zugerichtet.

— Mylau, 13. Februar. Gestern Abend gegen 9 Uhr sind zwei bis jetzt noch unbekannte Männer räuberisch in die Wohnung des Dr. med. Feldmann, welcher nebst seiner Ehefrau zufällig vom Hause abwesend war, eingedrungen, haben dem anwesenden Dienstmädchen den Mund zugehalten und aus einem verschlossenen Schranke bares Geld im Betrage von ungefähr 400 Mark gestohlen. — Hierzu wird unterm 15. d. folgender Bericht: Die gemeldete Räuberthat in dem Hause des Herrn Dr. Feldmann hier, hat sich, wie von der Gendarmerie festgestellt worden ist, dahin aufgeklärt, daß einzig und allein das Dienstmädchen Feldmanns die ganze Sache erlügen und das Geld selbst gestohlen hatte. Das gestohlene Geld, im Betrage von 366 Mark wurde von dem Gendarmerie-Brigadier Hofmann und Stadtmachmeister Saltenmacher im Keller versteckt aufgefunden und Herrn Feldmann wieder ausgehändigt.

— Vergießhübel, 15. Februar. Eine nicht geringe Aufregung erfuhr die Bevölkerung hiesiger Stadt. In der Nacht zum Sonnabend ist in der Nähe des früheren Vergamers, im Garten des Herrn Hauswald, nicht weit von dessen Wohnhause, eine ganz bedeutende Erdsenkung erfolgt. Das trichterförmige Loch hat einen solchen Umfang und solche Tiefe, daß ein großes dreistöckiges Haus den Raum kaum ausfüllen wird. Ein gewitterartiges Getöse ging der Erdstürzung voraus. Von den beiden großen Obstbäumen, welche mit in die Tiefe gegangen sind, ist nicht die Spur vorhanden. Man ist sehr besorgt, die Senkung mit Schutt auszufüllen. Mehrere Wochen werden verstreichen, ehe die Füllung bewirkt sein wird. Man schätzt 3000—4000 Fuhrten Schutt, die Einung herbeizuführen. Die frühere Erdstürzung im vorigen Frühjahr auf der anderen Seite der Landstraße, dicht neben dem Contor des Werkes, hatte nicht solche Tiefe und Umfang.

— Ueber die Frage, ob Fleischer, welche für Zwecke ihres Gewerbebetriebes außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung Vieh aufkaufen, einer Gewerbelegitimationskarte bedürfen oder nicht, waren neuerdings Zweifel entstanden. Das Königl. Sächsische Ministerium des Innern hat nun, ohne der gerichtlichen Entscheidung dieser Frage vorzugreifen, durch Verordnung vom 28. Januar d. J. sich dahin ausgesprochen, daß nach Ansicht des Ministeriums die erwähnten Geschäfte ohne Gewerbelegitimationschein betrieben werden dürfen.

— Bekanntlich bedürfen Kaufleute, Fabrikanten, Handlungsreisende und Gewerbetreibende, welche mit ihren Proben und Mustern die sogenannte Privatuntersuchung ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung besuchen wollen, vom 1. Januar d. J. ab, anstatt der Gewerbelegitimationskarte eines Wandergewerbezeichens. Vielfach ist man nun in den betreffenden Kreisen der Ansicht, daß in diesem Falle die Betreffenden auch der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen in gleicher Weise wie die Hausirer unterliegen. Im Königreich Preußen und in einigen anderen Bundesstaaten ist dies zwar der Fall; im Königreich Sachsen aber ist durch das Gesetz vom 1. Juli 1878, die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen betreffend, das Aufsuchen von Waarenbestellungen allgemein von der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen befreit, und es haben daher die Betreffenden nur die etwa 9 Mark betragenden Gebühren für den Wandergewerbechein zu entrichten.

Amthliche Mittheilung aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibenstock vom 1. Februar 1897.

Anwesend: 4 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Von der Anschaffung von Signal-Weisen für die Schutzmannschaft nimmt man genehmigend Kenntniß.
- 2) Dem Lokalgeschäfts des Handelschulvorstands beschließt man, nöthigenfalls zu entsprechen.
- 3) In Sachen, den Gräber-Gräben betreffend, erstattete Herr Stadtrath Eugen Dörffle Bericht und beschließt man, auf dessen Vorschlag, bis Ende März d. J. ein Regulativ auszuarbeiten.
- 4) In der Errichtung einer Anstalt für die Unterstüthungswohnstätten für das Königreich Sachsen in Pirna will man sich unter der Bedingung anschließen, daß dem gleichen für das ganze Reich geplante Unternehmen hierdurch keine Opposition gemacht wird.
- 5) Herr Bürgermeister Hesse giebt (sobann Kenntniß, von den zur Ueberbrückung des Dorfbades bei Conbitor Reichsner und der Straße am Bahnhofe geplanten Verhandlungen; man erklärt sich hiermit einverstanden und ermächtigt zu weiterem Vorgehen.
- 6) Mit der Bestellung der Polizeiaufsichtsbahnen erklärt man sich nachträglich einverstanden.
- 7) ebenso mit dem Erlass einer Bekanntmachung, das Fahren mit Kutschschritten und Schiffschrauben innerhalb der Stadt betr., sowie mit der Vergebung der Reinigungsarbeiten im Rathhause.
- 8) Der Antrag auf das Jahr 1897 wird auf 2., festgesetzt.
- 9) Wegen die Aufnahme eines Einwohners in den sächs. Staatsunterthanenverband geben Bedenken nicht bei.
- 10) Von der neuerdings zur Fleischschau ergangenen Verordnung nimmt man Kenntniß.
- 11) Zu dem Regulativ über die Fleischschau und dem Verordnungsstatut über die Freibank mit den getroffenen Abänderungen erklärt man hiermit nochmals ausdrücklich seine Einwilligung und ist insbesondere damit einverstanden, daß die Bestimmungen nur für die Stadt Eibenstock aufgestellt werden.
- 12) Von dem Statute über die kunstgewerbliche Bibliothek nimmt man Kenntniß und erklärt sich bereit, die Beobachtung der Grundzüge zu übernehmen.

Amthliche Mittheilungen aus der 2. öffentlichen Sitzung des Stadtrathes-Collegiums am 9. Februar 1897, Abends 8 Uhr im Rathhause.

Vorsitzender: Herr Vorsteher Dammhohn. Anwesend: 17 Stadtrathesmitglieder, entschuldigt 4. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse.

1) Man bringung
wolle
Gemein
2) Nachbe
beschau
bei Ku
gemein
bedürft
lative
Abände
Besser
3) Mit de
lassen-
4) Von de
nimmt
sich be
5) Von d
Bethei
jubila
6) Von de
Annun
ung du
Herr
daß die
die Haus
wie betr.
Ein
Als
trat und
seines E
Moment
bestimm
De
Sohn bi
beherber
Beiden i
ich ihn
Ink
wacht w
über die
Mit bitt
Schnit
die Gelä
bauer ihr
dem Plat
zu ihrem
Nicht do
wesenheit
große Kr
Schuld i
zur Neue
Ueberlag
treten jef
in dies
will.
Die
sich nach
zurück.
der Deid
Jetzt jog
Und
wieder v
mußte se
magerten,
den Men
wieder zu
einst so
in dem
stieffen
sagte sie
mich, daß
retten fol
Der
gebote
Schwelle
Stimme.
„Re
„Ich
jetzt an d
Stuhl hi
tiefen Se
Euch heit
Euer Tol
„Ich
die Kran
sinn gem
befangen
Mensch
Der
es denn
Euch zus
weiter.
„We
wir bald
hat Gott
mittelgeb
Der
„Gott ha
stehe vor
Weib, kei
„Sa
Beschäft
damit no
sein Bett
frischem
den,“ sag
fügte hin
nicht für
ger lieben
Der
Name lan
„Infa, m
Ihr schw
ter an ih
sehen kö
den, denn
Herr Pa
Eurer Ma

- 1) Man nimmt Einsicht in die von Lithograph Staebler wegen Anbringung einer Sternstafel in Rathschöpfungszimmer gelieferten Entwürfe und ist mit dem Ankauf des vom Stadtratse gewählten Exemplars einverstanden.
- 2) Nachdem Herr Bürgermeister Doffe über den Verlauf der Fleischschauangelegenheit Bericht erstattet hatte, wurde beschlossen, die bei Aufstellung des Fleischschau-Regulativs herangezogenen Landgemeinden fallen zu lassen. Das Collegium ertheilte alsdann ausdrücklich auch noch formell seine Genehmigung zu dem obigen Regulativ und dem Dreistatute über die Freibant mit den getroffenen Abänderungen. Zur Sache hatten noch die Herren Reuther, Ludwig, Pfeffertorn, Schlegel und Rudolph gesprochen.
- 3) Mit der verordnungsgemäßen Abänderung des Nachtrags zum Sparfassen-Regulativ erklärt man sich einverstanden.
- 4) Von dem Stande der Sache, die Errichtung einer Markthalle betr., nimmt man Kenntniß und teilt dem Rathschöpfungszimmer die Sache auf sich beruhen zu lassen, bei.
- 5) Von dem Dankschreiben der Firma C. W. Dörfel Söhne für die Betheiligung der städtischen Collegien an ihrem 100jähr. Geburtsjubiläum, nimmt man Kenntniß.
- 6) Von dem Statute über die kunstgewerbliche Bibliothek nimmt man Kenntniß und erklärt sich mit den Bestimmungen und deren Beobachtung durch den Stadtrat hiermit einverstanden.

Darauf geheime Sitzung.

Herr Schlegel stellt nach Schluß der geheimen Sitzung den Antrag, daß bei Beschlußfassung über Steuererläßgesuche in der Tagesordnung die Hand-Nr. der Steuererläßgesuche mit aufgeführt werden, um sich über die betr. Personen leichter orientiren zu können.

Der Deichvogt von Tiefstiel.

Eine Erzählung aus der Mark von Th. Schmidt.
(Schluß.)

Als der Pfarrer endlich in das große Familienzimmer trat und die tragend auf sich gerichteten Blicke der ungeduldig seines Eintrittes harrenden Anwesenden sah, da zog es einen Moment wie lichter Sonnenschein über sein heute so ernstes bekümmertes Antlitz.

„Der Deichbauer läßt Euch, Frau Lübben und Euren Sohn bitten, ob Ihr ihn heute Nacht unter Eurem Dache beherbergen wollt. Er ist sehr angegriffen. Was er Euch Beiden sonst zu sagen hat, das mag er selbst thun. Darf ich ihn hierher führen?“

Insa, welche vor einer Weile aus ihrer Ohnmacht erwacht war und in diesem Augenblicke Thränen der Freude über die Rettung des Vaters vergoß, schaute dem Geliebten mit bittem Blick in die Augen — kaum konnte sie die Sehnsucht des Wiedersehens mit dem Vater zügelnd. Und als die Gelähmte und der Capitän ernst sagten, daß der Deichbauer ihnen willkommen sein sollte, da wollte sie schnell an dem Pfarrer vorbei und in das gegenüberliegende Zimmer zu ihrem Vater eilen. Aber der Geistliche hielt sie zurück. Nicht doch, Insa, Euer Vater weiß nichts von Eurer Anwesenheit hier. Erst hat er Hajo und dessen Mutter die große Kränkung, die er Beiden zugesagt, abzubitten. . . seine Schuld ist noch lange nicht gesühnt. Lassen wir ihm Zeit zur Reue, dann ist die Sühne um so gesicherter für ihn. Ueberlaßt es mir, Euch zu sagen, wann Ihr vor ihn hintrreten sollt. Ihr und die anderen alle tretet jetzt, bitte, hier in dieses Nebenzimmer, da ich den Neuligen hierher führen will.“

Die Frau Pastorin, Insa und deren Freundin zogen sich nach diesen Worten schweigend ins anstehende Zimmer zurück. Darauf ging der Pfarrer und gleich darauf wandte der Deichbauer auf seinen Arm gefügt zur Thür herein. Jetzt zog sich auch der Pfarrer ins Nebenzimmer zurück.

Und nun stand der einst so stolze und hochfahrende Mann wieder vor dem alten gelähmten Mütterchen und dasselbe mußte seine Augen anstrengen, um in diesem gebückten, abgemagerten, unsicher auftretenden und fast scheu um sich bildenden Menschen den einstigen stolzen gefürchteten Deichvogt wieder zu erkennen. Er mußte doch sehr gelitten haben, der einst so mächtige Deichbauer. Und dies einsehend, regte sich in dem Herzen der alten Frau auch sogleich das Gefühl des tiefsten Mitleids. Ihm die weisse Hand entgegenstreckend sagte sie weich: „Seid uns willkommen, Deichbauer, ich freue mich, daß mein Sohn Euch aus den Fluthen noch rechtzeitig retten konnte. Welch eine schreckliche Nacht!“

Der Deichbauer ergriff langsam, fast schüchtern die dargebotene Rechte. „Ihr wollt mich also nicht von Eurer Schwelle weisen, Margarethe?“ fragte er mit matter unsicherer Stimme.

„Nein, das wäre unchristlich!“

„Ich danke Euch, Capitän!“ wandte sich der Deichbauer jetzt an diesen, als ihn von demselben ein weicher gepolsterter Stuhl hingehoben wurde, auf den er sich langsam mit einem tiefen Seufzer niederließ. „Bedenkt Ihr auch, wie ich an Euch beiden gebandelt habe? Habt Ihr vergessen, daß ich Euer Todfeind bin?“

„Ich war nicht Euer Feind, Deichbauer!“ antwortete die Kranke mild. „Und ich bin Euch auch nie feindlich gesinnt gewesen. Ihr waret nur in einem unseligen Irrthum befangen und glaubtet den Worten eines niedrig denkenden Menschen.“ äußerte der Capitän.

Der Deichbauer senkte den Kopf tief auf die Brust. „Ist es denn möglich, daß Ihr mir jemals das Unrecht, das ich Euch zufügte, vergeben könnt?“ fragte er sich selbstanklagend weiter.

„Wenn Ihr Euer Unrecht jetzt endlich einseht, dann sind wir bald veröhnt. Habt Ihr Strafe um und verdient, so hat Gott sie Euch bereits schwer genug auferlegt.“ antwortete mitleidigen Blicks die Gelähmte.

Der Deichbauer strich sich über die Augen und seufzte tief. „Gott hat mich gestraft, ja, ja, hart gestraft — ich — ich stehe vor Euch als Bettler. Ich besitze nichts mehr. . . kein Weib, kein Kind, kein Hab und Gut.“

„Sagt das nicht, Deichbauer. Wenn auch Euer ganzes Besitzthum in und unter den Fluthen begraben liegt, so ist damit noch nicht Alles verloren. Das Meer wird wieder in sein Bett zurücktreten, ein höherer Deich soll errichtet und mit frischem Muth an die Instandhaltung der Kecker gegangen werden.“ sagte der Capitän. Und die alte Frau im Rollstuhl fügte hinzu: „Und warum klagt Ihr über Euer Kind? Es ist nicht für Euch verloren! Keine Tochter kann ihren Vater inniger lieben, als Insa Euch liebt.“

Der Deichbauer blinnte überrascht auf. „Insa!“ — der Name kam mit schnelldringendem Klang über seine Lippen. „Insa, mein Kind? Wo ist es? Wagt Ihr, wo Insa ist? — Ihr schweigt! Ach ich weiß wohl, ich habe nicht wie ein Vater an Ihr gehandelt. O, Insa, wenn Du mich so vor Dir sehen könntest, Du würdest Dich nicht wieder von mir wenden, denn Du hast ein weiches, gutes Herz. Capitän, der Herr Pastor wollte mir nicht sagen, wo mein Kind ist. Von Eurer Mutter konnte ich es damals auch nicht erfahren. Ihr

aber, Capitän, Ihr wißt es gewiß, wo sie weilt und werdet meine Sehnsucht nach meinem Kinde begreifen. Ihr seid ein guter Mensch und ein ganzer Mann; aus Trost dafür, daß man Euch in den Himmel hob und nur immer von Euch und wieder von Euch redete und mich zur Seite schob, wie man einen alten verbrauchten Pflug zum alten Eisen wirft, habe ich mich Euch und Euren vielen Freunden feindlich gegenüber gestellt und Euch . . . doch nein, Ihr wißt ja Alles. Sagt mir nur, wo mein Kind ist. Morgen will ich Insa aufsuchen und mit ihr zu meinen Verwandten in O. reifen und weihen diese mich, den Wittelloken, fort, dann will ich für sie — beteln. O, Ihr ahnt nicht, wie ich mich in letzter Zeit nach meinem Kinde gesehnt habe. Es ist ja das Einzige, was mir unfer Herrgott auf dieser Welt noch gelassen hat.“

Das Sprechen strengte den erschöpften Mann sichtlich an, sein Kopf sank ihm plötzlich auf die Brust, und regungslos lag er da, nur schwere Seufzer entließen seiner Brust.

„Deichbauer, Ihr habt mir einst als „letztes Wort“ gesagt, daß über die Hand Insa bereits verfügt sei und mir barisch den ferneren Umgang mit ihr verboten. Haltet Ihr dieses heute noch aufrecht?“ fragte der Capitän.

„Nein, Capitän. Mein verpöntes Wort an den Fremden in O. kann ich nicht mehr einlösen, denn ich besitze nichts. Mein Kind ist über Nacht arm geworden. Wer wird ein armes Mädchen heirathen? Und Ihr . . . nein, nein, laßt ab von uns, ich, wir sind Unglückseligen, die keinem Segen bringen.“ antwortete gepreßt der Deichbauer.

„So wähetet Ihr, ich begehrte nur die reiche Tochter des Deichbauern?“

„O . . . freilich — wer heirathet ein armes Mädchen?“

Ueber das Antlitz der Gelähmten zog bei diesen Worten ein tiefer Schatten. War das nicht der Grund, weshalb Oerd Frode sie einst verließ und die hübsche, aber reiche Grundbesitzerstochter heirathete. Wie sehr mußte das Herz dieses Mannes noch jetzt am Reichtum hängen! Als ihr schmerzlicher Blick dem seinen in diesem Augenblicke begegnete, da mochte er in demselben den stummen Vorwurf über die eben gehörte Reue lesen. Er erröthete über seine Liebslosigkeit, senkte den Blick wie ein Schuldbeladener zu Boden und starrte tief in Gedanken verloren vor sich hin. Er merkte gar nicht, wie sich leise die Thür des Nebenimmers öffnete und der Pfarrer mit Insa an der Hand aus derselben heraustrat und letztere dem Capitän mit einer flüchtigen Handbewegung nach dem Deichbauern hin zuschob.

Das Rauschen eines Kleides ließ den theilnahmslos Da-sitzenden langsam aufblicken; da rang sich ein Freudenschrei plötzlich aus seiner Brust.

„Insa, mein Kind!“

„Vater, lieber Vater!“ Sie hielten sich fest umschlungen, und zum ersten Male sah man in den Augen des Deichbauern Thränen glänzen. Reichtum und äußeres Glück hatten einst eine harte starre Rinde um sein Herz gelegt, das Unglück aber sie wieder geprengt und ihn menschlich süßien geliebt.

„Deichbauer,“ hob der Pfarrer jetzt an, „hier steht noch Jemand, der Euch von heute ab auch gern Vater nennen möchte. Wollt Ihr bei dem Mann, der Euch vom sicheren Tode rettete, jetzt Eure Schuld voll und ganz abtragen, dann beißt Euch. Unsere Zeit und Kraft müssen wir jetzt gleich den Unglücklichen draußen widmen, nur zu lange schon weilten wir hier untüchtig.“

„O, Herr Pfarrer . . . ich . . . was kann ich dem Capitän noch bieten? Nichts! Ruht er mich jetzt nicht verhöhnen, mich, den armen alten Schluider?“

„Ich verlange nichts weiter als diese,“ sagte der Capitän, dabei erröthete die Hand Insa und trat vor den Deichbauern hin. „Eine schwere, eine ernste Stunde hat Euch in mein Haus geführt, Deichbauer. Ich biete Euch jetzt noch einmal die Hand zur Veröhnung und bitte um Euren Segen für Insa und mich.“

„Wenn es Euch noch glücklich macht, die Tochter eines armen Mannes zu besitzen, so nehmt mein Kind und laßt ihm nicht entgelten, was ich an Euch und . . . und Eurer Mutter einst gesündigt habe. Gott sei mit Euch und mache Euch glücklicher als ich es war.“

„Ich danke Euch, Vater,“ sagte der Capitän bewegt und schüttelte dem vor Nahrung schluchzenden Alten die Hand, während Insa an seinem Halse hing.

Auch die magere Rechte der Gelähmten streckte sich dem Neuligen entgegen, und der warme Druck beider Hände ließ die Gedanken der beiden Alten um 40 Jahre zurück eilen in jene wonnige Zeit, von der die alten bleigefärbten Fenster, hätten sie reden können, noch manches würden erzählt haben.

Viele Jahrzehnte sind seit dieser für die Küstenbewohner der Nordsee so schreckensreichen Nacht im Zeitenstrom vorüber gerauscht, nur die alten Chroniken und in den Kirchen der Markchen die ausgehängten Gedächtnistafeln erzählen heute noch manche grausige Geschichte von der im Jahre 1717 herein-gebrochenen „Weihnachtsfluth“ — so nennt man sie allgemein. Ungefähr 15,000 Menschen fanden an der deutschen Küste allein in ihr den Tod, und ungezähltes Vieh kam darin um. Sie war die größte von allen Springsluthen, über welche die Chronik einigermaßen sichere Verlustzahlen mittheilen weiß. Kein Deich hatte ihr widerstehen können. Mancher tags vorher noch reiche Grundbesitzer starb, über Nacht bettelarm geworden, den Spaten ins Land und wanderte aus.

Dank der Wachsamkeit und des Opfermuths des Capitäns Lübben war das Dorf Tiefstiel, was den Verlust an Menschen und Vieh anlangt, noch am wenigsten von der Fluth heim-gesucht worden. Schon nach wenigen Jahren hob sich neben dem Dorfe ein haushoher und sehr breiter Damm an Stelle des alten empore und die Fluthen stürmten vergebens gegen ihn heran. Hinter ihm aber blühte und blühte neues Leben aus dem in der verhängnisvollen Christnacht arg durchwühlten Erdreich. Zwar waren die Laster, die das Dorf zu tragen hatte, erdrückend schwere, aber durch weise Spar-samkeit und Erschließung fremder Absatzgebiete für die land-wirtschaftlichen Producte durch Vermittelung des weit und breit bekannten Capitäns verringerten sich dieselben von Jahr zu Jahr. Der rastlose Capitän, einstimmig zum Ortsvorsteher gewählt und später zum Deichgrafen von der Regierung des Fürsten Friedrich IV. von Oldenburg ernannt, ward mit der Zeit einer der einflussreichsten und angesehensten Männer im Lande. Ihm allein hatte zunächst der Heimathort das über-raschend schnelle Emporklücken zu verdanken, während aus den

Nachbarorten und darüber hinaus Viele ihn aussuchten und sich bei ihm Rath in manchen Gemeindeangelegenheiten holten. Sein kleines Besitzthum, der so oft bespöttelte „Krauthof“ am Rande der Marsch, ward mit der Zeit für andere Landwirthe eine Musteranlage.

Die Mutter Hajo Lübbens und der Deichbauer hatten einige Jahre nach der furchtbaren Katastrophe das Zeitliche gesegnet. Letzterer hatte noch die Freude, seine Besitzung unter der sachkundigen u. geschickten Leitung seines Schwiegersohnes, von dem der Deichbauer nur mit höchster Achtung sprach, in den alten Stand gesetzt zu sehen. Auch ein blühendes Kinder-paar, das auf seinen Wunsch „Oerd“ und „Margarethe“ ge- taufet wurde, konnte der Alte noch auf seinen Knien schaukeln. Als er starb, war sein letzter Wunsch, ihn neben die Mutter des Capitäns zu betten. Im Leben hatten sie nicht vereint sein sollen, so wollte er wenigstens im Tode an ihrer Seite ruhen.

Der höchste Stolz des Capitäns war und blieb seine Insa, die ihrerseits bis in ihr hohes Alter mit abgöttischer Liebe an dem allverehrten Manne hing. Sie und ihr Hajo und nicht minder die freundliche Familie des Pastors waren eine Stütze der Gemeinde, in der es zuletzt kaum noch einen Armen oder Unzufriedenen gab.

Jeder Christabend aber vereinigte beide Familien zu einer gemeinsamen Feier, die stets mit einem Dankgebet gegen den Höchsten eingeleitet wurde. Hatte auch eine Christnacht ein namenloses Elend über die Gemeinde gebracht, so hatte die Veröhnung auch wiederum ihnen beiden den Vater zur end-lichen Veröhnung zugeführt, und zwar — wunderbar sind die Wege der Veröhnung — durch Sturm und Wetter und tosende Wellen der „Weihnachtsfluth!“

Vermischte Nachrichten.

— Mainz. Von der Wanderlust befallen ist ein Schuhmachermeister von der benachbarten Amöneburg. Der Meister, der ein stotteres Geschäft mit mehreren Gesellen be- treibt, verschwindet eines Tages, wie er dies schon öfter ge- than hat, und Niemand weiß, wohin er die Schritte gelenkt hat. Plötzlich kommt er wieder zurück, nachdem er tagelang planlos umhergewandert ist, und arbeitet ruhig weiter, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Niemand aber erzählt er Je- mand, wo er in der Zwischenzeit gewesen ist. Vor einiger Zeit nun ist der brave Meister wieder auf die Wanderstapf gegangen und ist in einem Zustand zurückgekehrt, der seine Ueberführung ins Hospital nothwendig machte, denn Hände und Füße waren ihm auf seiner Wanderung zum Theil erfroren.

— Sich auf leichte Weise zu erwärmen, dafür giebt es ein einfaches, wenn auch wenig bekanntes Mittel, das wir für die Winterzeit unseren Lesern hiermit zur Be- achtung empfehlen. Es besteht darin, daß man mit geschlossenem Munde lange tiefe Athemzüge thut und diese wiederholt, bis die Wärme zurückkehrt, was durchaus nicht lange dauert. Dies tiefe Athmen befördert den Kreislauf des Blutes und führt ihm frischen Sauerstoff zu. Es strömt frei bis in alle Ausläufe der Adern und erzeugt auf diese Art eine größere Wärme. Auch allerlei beginnende Uebel und Erkältungen werden durch regelmäßig wiederholtes tiefes Athmen verhindert.

— Ein hübscher Beitrag zum Hezenglauben wird der „Kln. Ztg.“ aus Hessen mitgetheilt: Bei dem Förster in E. war eine Kuh, ein Brachteezemplar ihrer Art, von Neuem milchgebend geworden. Und doch, das wohlgenährte, durchaus gesunde, immer hungrige und Unmengen des besten Heus verschlingende Thier spendete seiner sorgsamten Wärterin auch nicht einen Tropfen Milch. Selbst die ältesten und vielkundigsten Leute wußten dafür keine Erklärung. „Da kann der Doktor in W. (der Thierarzt) auch nicht helfen.“ sagte die getreue, erfahrene Magd, „denn, soviel kann jedes Kind sehen, der Kuh hat es Jemand angethan, sie ist verbohrt.“ Das ließ sich hören, nur sprach Niemand eine Vermuthung aus, wer wohl die Heze sei, die das Unheil angerichtet. Aber es ist nicht so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen — vierbeinige Kreaturen, des Grämrocks fünf junge Hühner- hunde, die mit der Milchpenderin unter einem Dache unter- gebracht waren, verriethen sich einige Tage später als die Hezenmeister. Pflichtschuldig legte sich die gebürnte Amme nieder, sobald die kleinen Unholde, stets der Welterin zuvor- kommend, erschienen, und bot ihnen das närende Futter dar, bis auch der letzte Tropfen Milch ausgezogen war. Eben so schnell und geräuschlos, wie hin gekommen, verschwanden so- bald die Gelabten wieder. Der alten „Diana“ und ihren vielversprechenden Sproßlingen ist die Ausübung der unheim- lichen Kunst gar trefflich bekommen. Der biedere Forstmann jedoch schüttelte bedenklich den Kopf darüber, daß Dianas Nach- kommenschaft schon so früh „auf falscher Fährte“ betroffen wurde.

— Streng militärisch. Ein Rittmeister besaß einen hübschen Angora-Kater. Als er eines Abends nach Hause kam, vermiste er das Thier, das ihm sonst immer gleich zu- lief. „Wo ist der Kater?“ fragt er seinen Burken. Dieser stellt sich in vorchriftsmäßige Postur und erwidert respektvoll: „Melde gehorsamt, Herr Rittmeister, er ist mit einer Bioll- Kaye spazieren gegangen!“

— Verblühter Heirathsantrag. Ein junges Mädchen suchte zu Johanni eine Stelle als Hausfrau. Off. sub. A. Z. bef. v. Exp. d. Bl.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidensook

vom 10. bis mit 16. Februar 1897.
Aufgebote: a. hiesige: 7) Der Futtmacher Edmund Binzeng Seidel in Martneulichen mit der Marie Friederike Dordach hier. 8) Der Maurer Gustav Adolf Dörfel hier mit der Malchinmädchen Anna Staab hier. 9) Der Lehrer Adolf Florentin Göbel in Bärenstein mit der Emilie Elise Seelig hier.
b. auswärtige: 4) Der Fabrikarbeiter Ernst Emil Tröger in Hartbau mit der Fabrikarbeiterin Eina Anna Schulz in Klaffenbach.
Eheschließungen: 6) Der Kaufmann Robert Emil Weller in Rytiau mit der Auguste Wilhelmine Schubert hier.
Geburtsfälle: 23) Frieda Meta, T. des Kaufmanns Hermann Emil Zeuner hier. 24) Marie Hedwig, T. des Schornsteinfegergehilfen Adolf Emil Reinhard Schade hier. 25) Martha Gertrud, T. des Handarbeiters Max Robert Bauer in Mäuenthal.
Todesfälle: Nr. 24) 1 unehel. Geburt.
Sterbefälle: 18) Martha Meier, T. des Wäschensäckers Ernst Emil Meier hier, 7 M. 29 J. 17) Der Privatier Carl Friedrich Weisner hier, 66 J. 9 M. 17 J. 18) Max Wily Anger, S. des Bauers Ernst Hermann Anger hier, 8 M. 14 J. 19) Der Kaufmann August Fried- rich Brandt hier, 72 J. 1 M. 16 J.

Hotel Stadt Leipzig.

Freitag, den 19. Febr. a. c.:

Gross. Schlachtessen.

Von Vormittag 11 Uhr an Wellfleisch und ged. Musikalische Unterhaltung (Quartett), später frische Wurst, Abends Bratwurst mit Kraut u. hauschl. Schweinsknochen mit Klößen.




Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. giebt feinste Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis von den best. Geschäft.

Vom 22. d. Mts. ab bin ich jeden Montag, von 2-6 Uhr im Hotel Rathhaus in Eibenstock zu sprechen.
Rechtsanwalt Rudloff aus Aue.

Eisenbahnschule Altenberg (auch Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung),
einzige für Zwecke der Eisenbahnverwaltung den Realschulen als gleichstehend anerkannte Anstalt. — Elektrische Beleuchtung. — Dampfheizung. — Neuer Kursus beginnt am 26. April 1897. — Anmeldungen möglichst bald erbeten. — Prospekt gratis und franko durch
Schulverwaltung oder Bürgermeisteramt.

Meinel's Restaurant.
Heute Donnerstag:
Kegel-Boule.
Ein jüngeres Dienstmädchen wird per sofort oder 1. März d. Js. gesucht von
Frau Glasnermeister Kögner, Schneberg, Postplatz 212. 3

Einen Aufpasser sucht baldigst
Paul Mehnert.

Man achte auf die Schutzmarke!
Man achte auf die Schutzmarke!



Maria-Magdalena Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches** altbekanntes Haus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Darmlähmigkeit oder Verstopfung, auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmers, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als befruchtendes Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-Magdalena Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schlingel“, Kremier (Währen).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die **Maria-Magdalena Magen-Tropfen** sind echt zu haben in Eibenstock: in der Apotheke, Schönheide: Apotheker G. Seume.

Vorsicht! Bei 10/100 Zehntheile, Getreide, Getreidemehl, Roggenmehl, Weizenmehl, Gerstenaugels, Hirsenmehl, Gerstenaugels, Speisekleber, von jedem 1.75. Wein 100 Pf. 10/100. Für viele Specialitäten sind fertige und in 100 Gramm bis 1000 Gramm bei Herrn Bräuer in Eibenstock (Landschaft) und Eibenstock.

Hierdurch die traurige Mittheilung, dass heute Nachmittag 7/5 Uhr mein guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Gross- und Urgrossvater, Kaufmann
August Friedrich Brandt
im 73. Lebensjahre, nach längerem Leiden, sanft entschlafen ist. Mit der Bitte um stille Theilnahme
Hulda Brandt geb. Colditz nebst Hinterlassenen.
Eibenstock, 15. Februar 1897.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt. Auf Wunsch des Entschlafenen wird Blumenschmuck dankend abgelehnt.

Freihandschützen = Gesellschaft.
Montag, den 1. März a. c. von Abends 7 Uhr ab
Maskenball
im Schützenhause. Für Nichtmitglieder sind Theilnehmerkarten zu 1 Mk. 25 Pf. und Zuschauerkarten zu 75 Pf. beim Mitglied Herrn Albin Eberwein und im Schützenhause zu entnehmen. Kinder und Fortbildungsschüler haben keinen Zutritt.
Näheres durch Circular.
Eibenstock, den 18. Februar 1897. Der Vorstand.

NB. Herren und Damen, die beabsichtigen sich an Gruppen zu beteiligen, wollen sich an Herrn Louis Baumann oder Herrn Albin Eberwein wenden.

Durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.
Echt Rheinisher Trauben-Brust-Honig



ein Haus-, Genuß-, Nähr- u. Kraftmittel allerersten Ranges, seit 30 Jahren unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Engbrüstigkeit, Bluthusten, Keuch- und Stichtusten der Kinder als außerordentlich wohlthätig, sofort lindernd, allseitig, auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt, von keinem anderen Mittel an großer Vorzüglichkeit, Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit auch nur annähernd erreicht. Mit vollstem Vertrauen kann man sich dieses reinsten, edelsten und natürlichsten, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmen und zuträglichsten aller diätetischen Hausmittel bedienen.

Da viele auf Täuschung berechnete Nachahmungen unter ähnlichen Namen existiren, so achte man auf die geschäftlich geschützten Originalen des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. S. Zickenheimer in Mainz.**
Per Flasche 1, 1/2, und 3 Mk. in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

Ein großer Transport junge hochtragende **Zug- und Nutzkühe** sind eingetroffen bei
Schönheide. **Ludwig Mothes, Gottlieb Klötzer.**

Eine Wohnstube mit 2 Kammern ist zu vermieten bei **Emil Dietel, Crotensee.**

Zum Verkauf von **Kleiderstoffen** an **Privatkundschaft** werden geeignete **achtbare Personen** gesucht. Offerten unter **T. 1218** an **Hausenstein & Vogler, A. G., Chemnitz.**

Geübte Stickmädchen für **Seidenstickerei** suchen per sofort
W. Ziegler & Co.

Zwei geübte Tambourierinnen für **Schnurmaschine** werden für sofort gesucht. Wo? zu erf. in der Exped. d. Bl.

Volksbibliothek
Donnerstag Abends 8-9 Uhr.
Schülerbibliothek
Freitag von 5-6 Uhr.

Ein Maschinenraum und eine **Siebelstube** sind zu vermieten.
Am Graben 1.

Selbstthätige Thürschließer mit pneumat. Schlagdämpfer, sowie gewöhnliche **einfache Thürschloßer** liefert
C. E. Porst.

Seit 10 Jahren bestes bewährtes Linderungs- u. Genussmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.**
Nur echt mit der Schutzmarke **Loowo** und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei **H. Lohmann.**

Frischer Schellfisch Kieler Sprotten eingetroffen bei **Max Steinbach.**

Eine freundliche Siebelstube mit **Kammer**, für kinderlose Leute passend, zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Mehrere geübte Seidensticker für beständige Arbeit sucht
Hermann Bodo.

Einen Aufpasser sucht
Gustav Herrmann.

Die Deutsche COGNAC Compagnie



Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie städtischer und schülerischer Krankenanstalten, etc.

COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
zu N. 2. — pr. Fl.
* * * * * 2.50 — — Die Analyse des * * * * * 3. — — vers. Chemikers * * * * * 3.50 — — Institut: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die besten französischen Cognacs und ist deshalb von chemischen Staatsprüfungen als rein zu bezeichnen.

Alleinige Niederlage (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen) für Eibenstock bei **Max Steubach**, für Carlsfeld bei **Th. E. Müller.**

Thermometerstand.
Minimum. Maximum.
15. Febr. — 11,7 Grad — 2,0 Grad.
16. — 11,0 — 1,0

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

Station	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,28	3,03	7,50	
Burghardtsdorf	5,31	10,16	3,51	8,40	
Böhmisch	6,09	10,55	4,30	9,20	
Wöhmitz	6,52	11,06	4,41	9,31	
Aue (Ankunft)	6,59	11,23	4,58	9,48	
Aue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,06	9,53	
Bodau	7,14	12,00	5,21	10,08	
Wauenthal	7,23	12,09	5,30	10,17	
Hollgrün	7,30	12,15	5,35	10,22	
Schönheide	7,42	12,27	5,47	10,32	
Schönheiderhammer	7,50	12,34	5,55	10,41	
Wilschhaus	8,01	12,45	6,06	10,55	
Kautzenfranz	8,09	12,53	6,15	11,04	
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,26	11,11
Rudenberg	4,54	8,37	1,21	6,49	
Schöndorf	5,15	8,55	1,39	7,08	
Wotta	5,36	9,12	2,00	7,24	
Rathmeskirchen	5,59	9,34	2,23	7,46	
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,55	

Von Adorf nach Chemnitz.

Station	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,44	8,25	1,22	6,30	
Rathmeskirchen	4,57	8,42	1,36	6,48	
Wotta	5,42	9,19	2,10	7,31	
Schöndorf	6,01	9,38	2,35	7,50	
Rudenberg	6,19	9,56	3,08	8,08	
Jägergrün	6,39	10,15	3,27	8,27	
Kautzenfranz	6,47	10,21	3,34	8,33	
Wilschhaus	6,56	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderhammer	7,00	10,38	3,55	8,52	
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,01	
Hollgrün	7,31	10,55	4,15	9,10	
Wauenthal	7,37	11,00	4,21	9,15	
Bodau	7,47	11,08	4,31	9,23	
Aue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,36	
Aue (Abfahrt)	5,05	8,17	11,26	4,59	9,50
Böhmisch	5,29	8,41	11,49	5,22	10,14
Wöhmitz	5,47	8,58	12,05	5,39	10,30
Burghardtsdorf	6,28	9,36	12,44	6,21	11,05
Chemnitz	7,09	10,23	1,28	7,08	11,47

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

Station	8,13	ab Schönheider.	9,26
ab Aue	8,13	in Eibenstock	9,38
in Bodau	8,35	Wollgrün	9,46
Wauenthal	8,46	Wauenthal	9,52
Wollgrün	8,52	Bodau	10,02
Eibenstock	9,05	Aue	10,18
Schönheider.	9,15	Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 53 Min.	nach Chemnitz und Adorf.
10	10	Chemnitz.
11	55	Adorf.
11	55	Chemnitz.
12	30	Adorf.
12	30	Chemnitz.
15	15	Adorf.
15	15	Aue resp. Chemnitz.
10	—	Jägergrün.

Hierzu eine humoristische Beilage.